

und Wirken eines Pioniermissionars der ersten Stunde. Er tut es in einer sehr anschaulichen Art, wobei er nicht nur die äußeren Tatsachen schildert, sondern auch auf die inneren Spannungen eingeht, die dazumal — und vielerorts bis in die Zeit des II. Vaticanum — zwischen seelsorglichem Dienst und klösterlichem Leben bestanden. Auch versteht Vf. es, die Gestalt LAVALS in den Rahmen seiner Zeit zu stellen, und verrät dabei eine umfassende Kenntnis der verschiedenen Strömungen des vorigen Jhs. All das ist lebendig erzählt und in leicht lesbarer Sprache niedergeschrieben. Das Büchlein kann empfohlen werden.

Münster

Josef Glazik MSC

Scott, Waldron: *Die Missionstheologie Karl Barths*. Brunnen Verlag/Gießen-Basel 1977; 48 S.

W. SCOTT gibt einen knappen Einblick in den theologischen Ansatz KARL BARTHS in Anlehnung an die Arbeit von D. MANECKE („*Mission als Zeugendienst. Die theologische Begründung der Mission bei Karl Barth*“) aus dem Jahre 1972. Der ebenfalls kurzgefaßten Charakterisierung BARTH'scher Missions-theologie folgt im dritten Teil eine Beurteilung aus evangelikaler Sicht. SCOTTs kritische Anmerkungen lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

1) Wenn BARTH auch zu Recht betont, daß das Evangelium den Religionen kompromißlos vorzutragen sei, so dürfe das doch „Berührungspunkte im anthropologischen Bereich“ nicht ausschließen.

2) Die Begründung der Mission bei K. BARTH aus der leidvollen Erfahrung der Differenz zwischen Wissen in der Gemeinde und Unwissen in der Welt reicht nicht aus. Grund der Mission ist die Verlorenheit der Heiden.

3) Die Welt ist durch den Sühnetod Christi nicht bereits erlöst, sondern es bleibt Aufgabe des Menschen, sich im Glauben zu diesem Erlösungsgeschehen zu bekennen.

Damit ist insgesamt in bloßer kontradiktorischer Gegenüberstellung der evangelikale Standpunkt wiederholt. SCOTT resümiert, daß „Karl Barths Denken an einigen entscheidenden Punkten den Kern der Sache verfehlt“. (48) Eine theologische Auseinandersetzung findet nicht statt (wenn auch der Autor sein Verfahren für theologisch legitim zu halten scheint). Die wohlwollende Darlegung der Theologie KARL BARTHS verbirgt nicht den Mangel an Verständnis.

Bonn

Thomas Kramm

Silva, Sergio, *Glaube und Politik: Herausforderung Lateinamerikas*. Von der christlich inspirierten Partei zur Theologie der Befreiung. Herbert Lang/Bern, 1973

Seit Fertigstellung und Drucklegung der vorliegenden Dissertationsschrift hat sich die politische und geistige Lage in Chile grundlegend verändert. Politische Parteien, unter ihnen auch die „christlich inspirierte Partei“, sind militärischer Beckmesserei, die nur in Freund-Feind-Bildern zu denken vermag, ebenso zum Opfer gefallen wie die geistig-theologische Auseinandersetzung mit dem theologischen Neuanatz, der gemeinhin unter dem Begriff „Theologie der Befreiung“ zusammengefaßt wird. Trotzdem, oder gerade deshalb, hat die vorliegende Untersuchung ihren Wert.

Auf einige Schwächen sei vorweg hingewiesen. Zunächst ist es der Übersetzerin, Frau Dr. Benigna Berger, der ursprünglich in Spanien abgefaßten Schrift, nicht immer gelungen, die adäquaten deutschen Begriffe zu finden. Da ist von

Augustinus' „Gottesstadt“ (S. 14) statt „Gottesstaat“, von „Organismen“ statt „Organen“ einer Partei (31), von „Weltansicht“ statt „Weltanschauung“ (16) die Rede, oder es wird das auch umgangssprachlich seltene „Nichtsdestotrotz“ (32, 33ff.) benutzt.

Außerdem dürfte für eine breitere Leserschicht das von SILVA benützte Instrumentarium eine nicht unbedeutende Schwierigkeit darstellen. Was soll der Durchschnittsleser mit der im französischen Strukturalismus von GREIMAS entwickelten Methode der aktantiellen Analyse anfangen, wenn er unvermittelt mit Begriffen konfrontiert wird wie „Isotopie, Semem, Aktanten und Prädikate, Prädikat-Operatoren“ und ähnlichem? Zwar wird auf S. 19 lexicographisch eine dürftige Erklärung der Begriffe gegeben, allerdings erst, nachdem mit ihnen bereits vorausgehend operiert wurde. Wörtlich heißt es dort: „1. Sem: letzte Bedeutungseinheit bzw. Bedeutungsatom. 2. Semem: durch Konfluenz eines (aus einem bzw. mehreren Semem gebildeten) Sem-Kerns und kontextueller Seme bewirkter Bedeutungseffekt; Isotopie: spezifischer Schnitt einer Rede, der als Resultat eine Bedeutungsmodalität ergibt“. (20)

Es ist bedauerlich, daß der Verfasser bei der Überarbeitung seiner Dissertation für die Veröffentlichung (S. 7) das Instrumentarium der aktantiellen Analyse nicht zugunsten der Allgemeinverständlichkeit zurückgestellt hat. Daß dies im Rahmen der Arbeit möglich gewesen wäre, deutet der Verfasser an, wenn er angibt, das untersuchte Material biete die „Darlegung eines Planes, Nachdenken über den Verlauf seiner Anwendung, Erinnerung an die bei seiner Ausführung bereits durchlaufenen Phasen“. (19)

Sieht man von der genannten Erschwernis ab, sowie auch davon, daß entgegen Titel und Ankündigung (15) die Ausweitung von Chile auf Lateinamerika nicht vorgenommen wird, leistet die Untersuchung einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der Theologie der Befreiung, vor allem ihres Anspruches, aus der Praxis als Antwort aus dem Glauben auf eine vielfältige geschichtliche Herausforderung entstanden zu sein, die später von der Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats zu Medellín (1968) als Zustand institutionalisierter Sünde bezeichnet wurde.

Gleichzeitig wird die Begrenztheit der traditionellen kirchlichen Soziallehre sichtbar, sobald sie in ein praktikables Regierungsprogramm der Christdemokraten Chiles oder gar in die Gesetzgebung mit Schwerpunkten, Kompromissen, Rücksichten auf Mehrheiten und Flügelpositionen innerhalb der Partei umgemünzt werden muß.

Der erstmalige Versuch, unter dem Schlagwort „Revolution in Freiheit“ politisch einen Mittelweg zwischen Kapitalismus und marxistischem Sozialismus zu suchen, aus dem Verständnis eines ganzheitlichen Heilsauftrages des Christentums im Kontext einer sich im Ganzen als christlich verstandenen Gesellschaft, ist vor allem unter dem Eindruck der derzeitigen Militärdiktatur beachtenswert. Die Kirche Chiles, trotz Trennung von Kirche und Staat, von Anfang an mit an der geistigen Auseinandersetzung um die Revolution in Freiheit beteiligt, ist daran, die traumatische Hypothek, ständig auf Seiten der Besitzenden, Mächtigen zu finden zu sein, abzutragen.

Zur Stimme der Stimmlosen unter der Militärjunta geworden, stellt sie sich als befreiende, geistig-geistliche Macht dar, die um das Heil des ganzen Menschen bemüht ist.

Wer sich für Chile interessiert, auch für die Zeit Allendes, dessen Wahlkampfaussagen als Gegenpol zu christdemokratischen Aussagen herangezogen werden,

und wer sich mit Theologie der Befreiung befassen will, sollte dieses Buch nicht übersehen; er wird die Herausforderung erfahren, die eine Verbindung von Glaube und Politik bedeutet, — nicht nur in Lateinamerika.

München

Othmar Noggler

VERSCHIEDENES

Lonergan, Bernard: *Theologie im Pluralismus heutiger Kulturen.* Hrsg. v. Giovanni B. Sala (= *Quaestiones Disputatae* 67). Herder/Freiburg-Basel-Wien 1975; 192 S.

Der Titel des Buches verspricht etwas, was sein Inhalt nicht hält. Wer von dieser ersten Veröffentlichung des kanadischen Jesuiten in deutscher Sprache eine Stellungnahme zum Pluralismus der Kulturen in Ost und West, Nord und Süd erwarten sollte, sieht sich bald getäuscht. Der Band stellt vielmehr eine Sammlung von Aufsätzen des Vf. dar, die ihn erstmals der deutschsprachigen Öffentlichkeit vorstellen soll, damit ihm auch in diesem Sprachraum endlich der Weg zu Übersetzungen seiner grundlegenden philosophischen und theologiemethodischen Werke offensteht.

Elf Aufsätze sind zu drei Teilen zusammengefaßt, die 1. den neuen Kontext heutiger Theologie, 2. die heutigen erkenntnismäßigen und religiösen Grundlagen dieser Theologie beschreiben und 3. Ausblicke auf dem Weg zu einer neuen Theologie ermöglichen. Als Kontext ist hier vordringlich der durch die Entstehung der modernen Wissenschaften seit dem Ende des 17. Jahrhunderts eröffnete Horizont anzusehen. In ihm verlagert sich auch der theologische Zugang von einer mehr deduktiven zu einer vorwiegend empirisch orientierten Denkweise. Das menschliche Subjekt tritt stärker in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns, was seinerseits zu einer spürbaren Abwesenheit Gottes in der neuen Kultur des Abendlandes führt. Dabei führt die wachsende Bedeutsamkeit der Religionswissenschaft dahin, daß die positiven Quellen des Christentums heute in stärkerem Maße eingeordnet in einen größeren Zusammenhang gelesen und bewertet werden.

Als Einführung in das Denken L's eignet sich vor allem der zweite Teil, dessen Kapitel die Dimensionen von „meaning“ — Bedeutung, Sinn, Sinngewalt, Sinngehalt —, die Erkenntnisstruktur, die Existenz im *Aggiornamento* umkreisen, ehe es zu einigen bedenkenswerten Überlegungen zur „natürlichen Gotteserkenntnis“ im Anschluß an die Aussagen des 1. Vatikanums kommt. Die Krise, in der wir uns heute befinden, ist für Vf. „eine Krise nicht des Glaubens, sondern der Kultur“ (86). Es geht also darum, in der neuen Situation einen neuen Weg der Sinnfindung und -gebung zu erschließen. Was Vf. hier konkret anregt, läßt sich genauer und präziser in L's fundamentalem philosophischen Werk „*Insight*“ sowie seiner Thomas-Arbeit über den Begriff des Wortes nachlesen; auf diese Werke wird folglich auch hingewiesen. Mit aller Deutlichkeit zeigt schließlich der dritte Teil, daß, wo von der Zukunft des Christentums und des Thomismus, vom Verhältnis von Philosophie und Theologie und von der Revolu-